

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1.50, monatlich 50 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortserwerb vierteljährlich M. 1.50, wöchentlich 40 Pf. in den übrigen Orten M. 1.50, wöchentlich 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die Kleinpostige Garnandteile oder deren Raum, Restanten 25 Pf., die Restteile bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 187

Montag, den 13. August 1917.

34. Jahrgang

## Die englische Arbeitervertretung und Stockholm.

In England sah man der Entschliessung der Arbeiterpartei über die Frage, ob sie sich an der internationalen Sozialistenkonferenz in Stockholm beteiligen solle, mit Spannung entgegen. Nach den Erklärungen des Lord Cecil und Bonar Law konnte man nicht im Zweifel sein, daß die britische Regierung ihr Möglichstes tun werde, um die Beteiligung zu verhindern; geheime Einwirkungen auf die Gewerkschaften wurden zwar halbamtlich in Abrede gezogen, sind aber zweifelsohne tatsächlich wenigstens versucht worden. Eine eigentümliche Stellung nimmt Lloyd George ein. Grundsätzlich ist er Gegner der Beteiligung; er hat jüngst erklärt, die Regierung werde keine zweite Regierung — nämlich den Rat der Arbeiter und Soldaten — neben sich dulden und die Entscheidung über Krieg und Frieden sei ausschließlich Sache der verfassungsmäßigen Regierung. Andererseits ist Lloyd George an den Arbeiterminister Henderson gebunden, denn nur mit Unterstützung Hendersons und der von diesem vertretenen starken Arbeiterpartei konnte Lloyd George seine Regierung auf die Beine bringen. Henderson ist aber ein entschiedener Anhänger der Stockholmer Konferenz. Dieser Zwiespalt konnte für Lloyd George verhängnisvoll werden. Aber er wußte nicht der gerissene Fuchs sein, um aus dem umstellten Bau nicht noch einen Ausweg zu finden, und er wußte nicht der gewalttätige Demagoge sein, um nicht seinen Willen im Grunde doch durchzusetzen. Die englische Arbeiterpartei ist in der Frage für oder wider Stockholm geteilt; die Mehrheit würde, das sieht sich annehmen, mit dem Arbeiterführer Henderson gehen, also für die Beteiligung an der internationalen Konferenz stimmen. Lloyd George konnte und durfte daher nicht die Arbeiterpartei offen gegen Stockholm beeinflussen. Mittelbar ging es leichter und war weit wirkungsvoller. Er verhandelte mit den Arbeiterführern über Richtlinien, die die englischen Vertreter in Stockholm als Grundlagen für die Besprechungen des Sozialistenkongresses mitzubringen hätten. Diese Richtlinien wurden von dem ausführenden Ausschuss der Arbeiterpartei angenommen und in einer Denkschrift festgelegt, die einer besonderen Kon-

ferenz am 21. August zur Beschlussfassung unterbreitet und dann der Stockholmer Konferenz überwiesen werden soll.

Die Denkschrift bestätigt die Erklärung, die auf der Konferenz der sozialistischen Arbeiterpartei der Allierten am 14. Februar einstimmig angenommen wurde, wonach die Wiederherstellung Polens und das Selbstbestimmungsrecht aller unterjochten Völker von Estland-Lothringen bis zum Balkan verhandelt wurde. Er sagt, die Konferenz begrüße die russische Formel „keine Annexionen und keine Entschädigungen“. Sie verlangt die sofortige Errichtung eines Bundes der Nationen und eine internationale Gesetzgebung. Die Konferenz protestiert gegen die endlose Fortsetzung des Krieges. Die wichtigste Friedensbedingung sei die Wiederherstellung und Entschädigung Belgiens durch Deutschland. Die Konferenz fordert weiter die territoriale Wiederherstellung Serbiens und Montenegros, und will das Balkanproblem durch eine Konferenz von Vertretern der Balkanländer oder durch eine internationale Kommission lösen. Weiter wird die Rückgabe Estland-Lothringens an Frankreich gefordert. Die Konferenz spricht ihre warme Sympathie mit der Italia Irredenta aus und erkennt die Notwendigkeit an, die berechtigten Interessen Italiens im Adriatischen und Ägäischen Meer zu sichern. Die Konferenz verlangt Gleichberechtigung der Juden in allen Ländern und wünscht, daß Palästina von der türkischen Unterdrückung befreit und ein freier jüdischer Staat werde. Armenien, Mesopotamien und Arabien dürfen der Türkei nicht zurückgegeben werden und sollen, wie die Kolonien im tropischen Afrika behandelt und von einer Kommission des Bundes der Nationen verwaltet werden. Konstantinopel müsse zu einem neutralen Freihafen werden. Alle europäischen Kolonien in Afrika sollen auf den Bund der Nationen übertragen und durch eine unparteiliche Kommission als ein einheitlicher und unabhängiger neutraler Staat verwaltet werden. Die Konferenz erklärt sich gegen alle Pläne eines Wirtschaftskrieges nach dem Kriege. Abgesehen von Belgien sollen die Verarmten durch den Krieg aus einem internationalen Fond vergütet werden, zu dem alle kriegsführenden Länder gemäß ihrer Verantwortung für den angerichteten Schaden beizutragen müssen.

Was in der Denkschrift, an deren Annahme nicht zu zweifeln ist, verlangt wird, ist gar nichts anderes, als was man schon oft, zwar nicht in der Form eines abgeschlossenen Programms, aber gelegentlich in Teilsätzen von Lloyd George, Bonar Law, Briand, Ribot usw. zu hören bekam. Es ist das zu einem besonderen Zweck mit dem jadencheinigen Mantel der Friedensbereitschaft behängte Kriegsziel der britischen Regierung: die Vernichtung Deutschlands, nur in etwas

anderen Worten. Der Schwindel mit dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ wird wieder als trügerischer Anhängelich vorangetragen, um der Denkschrift die nötige demokratische Verbrämung zu geben. Das Selbstbestimmungsrecht bezieht sich nur auf Völker, deren „Befreiung“ auf Kosten des Besitzstandes der Mittelmächte ginge, von Estland-Lothringen bis zum Balkan. Die Selbstbestimmung Irlands, Marokkos, Tunis, Ägyptens, Indiens usw. bleibt in den Friedensvorschlägen der englischen Arbeiterpartei außer Betracht. Annexionen, Gebietsveränderungen sind verboten, außer auf Kosten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei, welche letztere mehr als die Hälfte ihres Besitzes verlieren soll. Kriegsentchädigung ist unterjocht, außer für Deutschland, das nicht nur Belgien „wiederherstellen“ und entschädigen soll, sondern für die Kriegsschäden in Frankreich, Polen, Rußland, Rumänien, in England durch die Zeppelinbomben und für den Schaden der versenkten Schiffe auszukommen hat. In der Spitzbubensprache der Denkschrift wird das so ausgedrückt, daß „alle kriegsführenden Länder gemäß ihrer Verantwortung für den angerichteten Schaden beizutragen müssen“.

Lloyd George möchte unter allen Umständen vermeiden, daß die englischen Sozialisten mit den deutschen in Stockholm in Berührung kommen. Je unerschämter aber, so rechnet er, die englischen Forderungen auf der Konferenz sein werden, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Vertreter aus Deutschland fernbleiben. Lloyd George hat auch durchgesetzt, daß die Frage nach der Schuld am Kriege, die von französischen und neutralen Sozialisten aufs Tapet gebracht werden wollte, in die Denkschrift nicht aufgenommen wurde. Wie hätte man die Deutschen für ihre Greuel und Kriegsverwüstungen verantwortlich machen und bestrafen können, wenn etwa mit Dokumenten nachgewiesen werden konnte, daß England den Krieg angezettelt habe! So haben die Engländer d. h. Lloyd George die Art und Weise, wie sie die Stockholmer Konferenz aufgefacht wissen wollen, aller Welt kund getan. Gehen die anderen auf ihre Wacht ein, gut, so werden sie nach Stockholm kommen. Wird aber die Denkschrift von den anderen nicht schlechthin angenommen, so würde der „Nationalholz“ des englischen Arbeiters auch einem Henderson die Teilnahme verbieten und der Regierung stände es frei, die Pässe zu

## Verhängnisse.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

12) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber wir haben uns nicht mit ihm eingelassen“, rief George — „wir sind gar keine Matrosen und trafen ihn nur zufällig auf der Straße.“

Der Wöttcher lachte: „Dann wußt' er recht gut, daß man auf einem Walfischjäger alles brauchen kann, was vorkommt. — Schuster und Schneider und was in der Welt herumläuft. Wer nur etwas versteht, findet auch hier seine Beschäftigung und kann sich nützlich machen.“

„Aber ich habe garnichts gelernt, was ich hier gebrauchen könnte“, rief George in heller Verzweiflung — „nichts als Jura studiert — ich war Advokat und bin dann später erst in meines Vaters Geschäft getreten.“

Der Wöttcher sah ihn freilich verblüfft an und pfiff durch die Zähne — dann aber brach er in ein schallendes Gelächter aus und rief: „Einen Advokaten gefangen? — einen Landhai? — das ist löstbar — na? wenn das die Mannschaft erfährt, dann darfst du dich aber auf einen Spaß all around gefaßt machen — einen Landhai an Bord? Was zum hollen Teufel hat dich denn aber da in eine Matrosenjacke gebracht, mein Junge? Na, das ist löstbar, und da weiß ich freilich nicht, was sie mit dir anfangen sollten.“

George biß sich auf die Lippen, aber er fühlte auch, daß hier jedes Gegenreden nutzlos sein würde, und nur wie sich der Wöttcher wandte, um wieder nach oben zu steigen, fiel ihm Tom ein und was aus dem geworden.

„De, Freund“, rief er ihn noch einmal an — „Du bist doch, daß wir gestern abend unserer Zwei waren. könnt Ihr mir sagen, ob sich mein Kamerad ebenfalls in Bord befindet oder was aus ihm geworden?“

Der Wöttcher blieb stehen und schüttelte mit dem Kopf:

„Der Andere hatte so helle flachige Haare, wie?“

„Gewiß — ist er mit uns an Bord?“

Der Seemann schüttelte noch einmal. „Nein“, sagte er — „ist auch nicht wahrscheinlich, denn wenn ihr beiden wirklich abgefangen seid, wie mir jetzt beinahe scheinen will, und er hat halbwegs ein paar andere Schiffe für euch gehabt, so ließ er euch in dem Fall auch nicht zusammen. Möglicherweise ist dein Kamerad jetzt nach Ostindien unterwegs. Der Raja Brooks segelte etwa eine Viertelstunde vor uns aus und wir hatten ihn morgens um neun Uhr, am ersten Tage, noch in Sicht. Die Leute vom Brooks waren ja auch an dem Abend mit im Anker.“

George senfte tief und schwer auf. So war er denn ganz allein und verlassen — verloren, und nicht einmal Nachricht konnte er nach Hause senden, um seine Eltern, um seine Braut — seine Jenny zu beruhigen. Und was mußte diese von ihm denken, wie sie sich um ihn abhärten und grämen, wenn sie erst nicht mehr anders konnte, als ihn tot zu glauben. — Und das alles nur eines leichtsinnigen, jugendlichen Streiches wegen — Oh, hatte er denn deshalb so furchtbare, entsehlige Strafe verdient? —

Der Wöttcher war wieder nach oben gestiegen, um seine Nachricht unter die Mannschaft zu bringen, daß sie einen Landhai — wie die Matrosen stets die Advokaten nennen — gefangen hätten, was er als ein gänziges Zeichen für ihre Jagd nahm. Indessen aber kam der erste Harpunier mit einem der Bootsfleurer herab und sagte, vor George stehen bleibend:

„Höre, mein Burich, der Wöttcher hat mir eben erzählt, daß du gar kein Seemann und wahrscheinlich aus Besehen hier an Bord gekommen bist. — Du bist aber einmal an Bord, wie die Sachen stehen, und da wir notwendig Leute brauchen, läßt dich der Alte auch nicht wieder fort — was jetzt nicht einmal anginge, wenn er selber wollte. Sei also vernünftig, oder wir müssen dich vernünftig machen, und das ist für beide Teile unan-

genehm. Ich will dir jetzt die Eisen abnehmen und du magst ruhig an deine Arbeit gehen; — machst du aber wieder Dummheiten, so hast du dir die Folgen selber zuzuschreiben. Möchtest ihr ihm nicht vorher einmal die Taschen visitieren, Bill, ob er Waffen bei sich trägt?“

„Wir haben das schon gestern getan“, sagte der Bootsfleurer — „er hat gar nichts darin.“

„Und wie der Mensch aussieht! — wo hat er denn seine Sachen? Wie heißt du, mein Mann?“

„George Galay“, sagte George hastig.

„Das George paßt zu einem Handbarren“, lachte der Harpunier, „denn Mr. Galay wirst du hier an Bord nicht genannt. — Hast du deine Kiste mit an Bord?“

„Ich habe gar nichts“, lautete die Antwort. —

„Woh hat ich bei mir, aber ich weiß nicht einmal, ob sie mir selbst das gelassen haben.“

„Woh? — wie viel?“

„Etwa fünfzig Dollar.“

„Fünfzig Dollar?“ rief der Harpunier erstaunt aus — „dann bist du auch wahrhaftig kein Seemann, denn mit so viel Geld geht kein Matrose wieder in See — aber mach' ihm die Eisen los, Bill, und sorg' dich dann dafür, daß er sich wäscht und saubere Kleider und Hemden bekommt. Ich will's dem Kapitän sagen, daß er sie herausgibt, und holt sie nachher bei dem ab. Hat er so viel Geld, so kann er sie gleich bezahlen, oder sie werden ihm auch später abgeschrieben. — So wie er da ist, können wir ihn gar nicht ins „Logis“ hinarbeiten.“

(„Logis“ wird der Aufenthaltsort der Matrosen im sogenannten Forecastle genannt.)

Der Bootsfleurer hatte ihm schon die Eisen abgenommen und George vermochte anfangs kaum seine Arme zu bewegen; — jetzt war sein erster Griff nach der Tasche, in der er das Geld gehabt — fort — auch ebenso seine Uhr, und ohne Quise und Mittel war er in die Welt hinausgeworfen.

(Fortsetzung folgt.)



berweigern. Auf jeden Fall aber hat Lloyd George sein  
Absicht erreicht.

Die Entscheidung über die Beteiligung an der Stock-  
holmer Konferenz ist nun in einer Versammlung, die  
am Freitag in London stattfand, gefallen. Es waren  
725 Delegierte, die 2396000 Stimmen vertraten, an-  
wesend. Nach einer Rede Hendersons, die den Ausschlag  
gab, stimmten 541 Delegierte mit 1846000 Stimmen  
für, 184 Delegierte mit 550000 Stimmen gegen die  
Beteiligung. Die Konferenz soll am 9. September be-  
ginnen. Ihr Zweck und ihre Aufgabe würde nach einer  
vollständigen Meldung nicht darin bestehen, zu vermitteln,  
sondern ein neues demokratisches Europa zu bilden.

„Daily Chronicle“ meldet, die französische Regierung  
werde keine Pässe ausstellen, und der „Matin“ berichtet  
aus New York, Wilson habe dem amerikanischen Sozia-  
listenführer Hillquit die Pässe für Stockholm verweigert.

### Der Reichskanzler über die Monopole.

Mannheim, 12. Aug. In einer Unterredung, die  
der Reichskanzler Dr. Michaelis auf seiner Reise nach  
Karlsruhe dem Hauptschriftleiter der „Neuen Badischen  
Landeszeitung“ gewährte, erklärte der Kanzler über die  
Monopole nach dem Kriege: Die Frage ist noch nicht  
sprachreif, aber es ist klar, daß die gewaltig gesteigerten  
Bedürfnisse des Reichshaushalts die fiskalische Aus-  
nützung unserer Rohstoffversorgung auf  
manchem Gebiete unumgänglich machen. Sie soll zunächst  
dort begonnen werden, wo, wie etwa beim Strohstoff,  
etwas ganz neues geschaffen worden ist. Bei alten In-  
dustrie- und Handelszweigen wird man Zurückhaltung  
üben müssen, und da kann das Monopol nur immer  
die letzte Form sein, in der der fiskalische Nutzen  
gesichert wird. Aber irgendwie werden der Staatswirt-  
schaft neben den unmittelbaren Kriegssteuern auf Ein-  
kommen und Vermögen derartige Einnahmequellen  
erschlossen werden müssen. Der wirtschaftlichen Stärke  
der deutschen Staaten feste Stützen zu geben, sei eine ab-  
solute Notwendigkeit in der Zukunft, besonders mit Rück-  
sicht auf die Pläne unserer Feinde, betonte der Kanzler.  
Die in Wien begonnenen Verhandlungen mit unseren  
Bundesgenossen über ein gemeinsames Wirtschaftsabkom-  
men werden hoffentlich einen guten Fortgang nehmen. Es  
sei ein Vorurteil, wenn die Absicht einer fiskalischen  
Ausnützung der Rohstoffversorgung als Ausfluß unitari-  
scher Bestrebungen hingestellt werde. Er wünsche, daß  
den Bundesstaaten die finanzielle Selbständigkeit erhal-  
ten bleibe; ja er hoffe, daß die Einzelstaaten von solchen  
Maßnahmen unmittelbaren Nutzen haben werden. In der  
Eigenart der verschiedenen deutschen Stämme liege ein  
auter Teil der Lebenskraft des deutschen Volkes. — Der  
Reichskanzler äußerte sich mit warmen Worten über die  
Bedeutung der Presse, in deren Behandlung und rich-  
tiger Bewertung wir in Deutschland noch viel zu lernen  
hätten. Ueber die Frage der Demokratisierung und Pa-  
lamentarisierung betonte der Reichskanzler: Es lohnt sich,  
klar zu stellen, was in Deutschland an echt demokratischem  
Wesen bereits vollzogen ist. Es kommt dabei weniger  
auf die äußeren Formen, die das Ausland kennt, als auf  
den inneren Gehalt an.

## Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 11. Aug. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die englischen Angriffe am gestrigen Morgen wurden  
von mehreren Divisionen gestoppt. In mehr als 8 Kilo-  
meter Breite zwischen Frezenberg und Dolsbeke brach  
der Feind vor; trotz des starken Einsatzes hatte er keinen  
Erfolg.

Obwohl gelang es anfänglich dem tiefgegliedert vor-  
stürmenden Gegner, an mehreren Stellen in unsere Kampf-  
linie einzubrechen, doch wurde er durch schnellen Ge-  
genstoß der Vereinstuppen wieder geworfen, bei  
Westhof erst nach längerem erbittertem Ringen.

Der Feuerkampf steigerte sich im Rüssenabschnitt  
und von Merden bis Warnton am Abend wieder  
zu großer Heftigkeit; auch heute morgen war er vielfach  
äußerst heftig. Nächtl. Erkundungsschiffe der Engländer  
bei Neuport scheiterten ebenso, wie starke Teil-  
angriffe, die der Feind beiderseits der Bahn Boesinghe-  
Langhemard frühmorgens aufsetzte.

Nördlich von St. Quentin griffen die Franzosen  
mehrmals die bei Hazet von uns gewonnenen Gräben  
an, die bis auf einen geringen Teil sämtlich gehalten  
wurden.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin-des-Dames spielten sich örtliche Infa-  
nterielämpfe bei der Royere-Br. ab, die eine Aenderung  
der Lage nicht ergaben.

Bei Cerny versuchte der Feind ohne besondere Feuer-  
vorbereitung, in unsere Stellung zu dringen; rascher Ge-  
genangriff der Gräbenbesatzung warf ihn zurück.

Am Hochberg in der Westschampagne entriß ein  
Teile eines Heffen-Nassauischen Regiments den Franzosen wichtige  
Grabenstücke, die gegen starke Widereroberversuche  
behauptet wurden. Hier wurde eine größere Zahl  
von Gefangenen einbehalten; auch südlich von Corbeny,  
nördlich von Reims und auf dem Westufer der Maas  
waren Vorstöße unserer Erkunder erfolgreich.

19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons wurden  
abgeschossen; der größte Teil in Luftkämpfen, die be-  
sonders in Flandern sehr zahlreich waren. Offiziersstell-  
vertreter, Bizefeldwebel Müller, errang seinen 20. und  
21. Luftsieg.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Front des Generalfeldmarschalls

#### Prinz Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

An den Grenzbergen der Kolbau warfen deutsche

und österreichisch-ungarische Truppen den sich wech-  
selnden Feind im Stanic- und Ditoz-Tal ostwärts zurück.  
Auch am Mt. Eleja und Mt. Casimuni wurden die  
Rumänen von beherrschenden Höhen verdrängt.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

#### von Madensen:

Durch Einsatz sehr starker Kräfte, die bis zu sieben-  
mal gegen die von uns gewonnenen Sufitastellung anstürm-  
ten, suchten Russen und Rumänen in verzwiefelten An-  
griffen, den verlorenen Boden zurückzuerobern. Jeder  
Stoß brach an der Front unserer tapferen  
Truppen zusammen. Der Tag kostete die Gegner  
ungewöhnlich schwere Blutopfer. Gewinn hat  
er ihnen nicht gebracht.

#### Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W.W. Großes Hauptquartier, 12. Aug. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nach den Kämpfen des gestrigen Vormittags ließ in  
Flandern der Feuerkampf nach; erst gegen Abend stei-  
gerte er sich in breiten Abschnitten wieder und blieb  
nachts lebhaft.

Heute morgen brachen nach einstündigem Trommel-  
feuer an vielen Stellen der Front starke feindliche Erkun-  
dungsabteilungen vor; sie wurden überall zurückgeschla-  
gen. Nördlich von Dolsbeke setzten die Engländer  
mehrere Regimenter zum Stoß an; auch sie  
hatten keinen Erfolg und mußten unter schwersten  
Verlusten zurückweichen.

Vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der  
Scarpe und nordwestlich von St. Quentin verdrängte sich  
zeitweilig die Feuertätigkeit, während der es mehrfach  
zu Vorstoßgefechten kam.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Aisnefront, in der Westschampagne und auf  
beiden Maasufnern bekämpften sich die Artillerien leb-  
hafter als in letzter Zeit.

Bei Cerny-en-Laonnais brachen am Abend  
zwei französische Angriffe verlustreich zusammen; am  
Cornillet wurden feindliche Handgranatentruppen vor  
den von uns gewonnenen Stellungen abgewiesen.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine großen Kampfhandlungen.

Oberleutnant Ritter von Tutschek brachte im Luft-  
kampf seinen 22. und 23. Gegner zum Absturz.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Front des Generalfeldmarschalls

#### Prinz Leopold von Bayern:

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Südlich des Trotsul-Tales erkämpften deutsche  
und österreichisch-ungarische Divisionen die beherrschenden  
Höhenstellungen und das Dorf Grozeski.

Gegen unsere südlich des Ditoz-Tales vordringenden  
Truppen führte der Feind frische Kräfte ins Feuer, die  
ich in oft wiederholten, erbitterten Gegenangriffen ohne  
Erfolg verbluteten.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

#### von Madensen:

Die Kämpfe nördlich von Focsani dauern an.  
Zwischen Sereth und der Bahn nach Adjudal griffen auch  
gestern Russen und Rumänen mit starken Kräften unsere  
Linien an. Kein Fuß breit Boden ging uns verloren.

Westlich der Eisenbahn wurde der Feind durch kraft-  
vollen Angriff deutscher Truppen nach Norden und  
Nordwesten zurückgedrängt und erlitt bei er-  
folglosen Gegenstößen blutige Verluste.

Seit dem 6. August sind auf diesem Kampffeld über  
30 Offiziere und mehr als 6660 Mann ge-  
angen, 18 Geschütze und 61 Maschinenge-  
wehre erbeutet worden.

Vom Sereth bis zur Donau nahm die Feuertätig-  
keit erheblich gegen die Vorgänge zu; an der Bugau-  
Mündung wurde ein russischer Angriff zurückgewiesen.

#### Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

An der erschütterlichen Tapferkeit der deutschen Ver-  
teidigung zerschellte auch der neue starke englische An-  
griff vom 10. August, trotzdem die Engländer ihrer  
Divisionen durch eine mächtige Feuerbereitschaft d.  
Weg zu bahnen versuchten. Die englischen Truppenkolonnen,  
die sich im Trichterfeld an und südlich der Bahn Ypern-  
Koulers vorzohoben, um in die deutsche Front einzubrechen,  
erlitten schon im Vorgehen in unserem Feuerhagel schwerste  
Verluste. Ihre dicht gestaffelten Sturmwellen richteten  
sich zueinander, so sehr sie sich auch bemühten, in Granat-  
richtern und versumpften Gräben Deckung zu suchen.  
Westlich Ypern, wo es den englischen Sturmkolonnen ge-  
lungen war, an einzelnen Punkten in unsere Kampflinien  
inzudringen, kam es zu Nahkämpfen von größter Wild-  
heit, so besonders bei Westhof. Unsere Mannschaften  
warfen sich den Engländern mit ungehörter Gewalt ent-  
gegen und säuberten mit Handgranaten und Kolben eine  
Trichterleiste nach der anderen vom Feinde. Der blutige  
Kampf währte in diesem Abschnitt bis in den späten Abend  
und die frühen Morgenstunden des 11. August, wo es  
den Angriff gelang, die letzten Engländernecker zu ge-  
winnen. Der Feind führte hierauf erneut seine Sturm-  
wellen gegen unsere wiedergewonnenen Linien vor, ohne  
jedoch den geringsten Erfolg erzielen zu können. Die  
englischen Verluste sind beiderseits der Bahnlinie Ypern-  
Koulers schwer, in dem heiß umstrittenen Abschnitt bei  
Westhof außerordentlich blutig.

Die Verluste der Russen in Galizien, der Bukowina  
und in den Karpathen werden in englischen Zeitungen  
amentlich in Bezug auf die Geschütze und Munition als  
überst. bedenklich bezeichnet. Wenn es nicht gelänge, die  
Zufuhren aus Amerika rechtzeitig zu erlangen, so würde

die Agitation für den Frieden einen gefährlichen Um-  
fang annehmen. Der Berichterstatter der „Times“ meint,  
Beharabien werde in nächster Zeit der Hauptkriegsschaup-  
platz im Osten werden, da die Deutschen es auf Odeffa  
abgesehen hätten. — Wahrscheinlich will das Blatt die  
Ruthenen zur Fortsetzung des Kampfes aufreizen.

In den russischen Kommandos ist wieder einmal  
eine Aenderung vorgenommen worden. Der seitherige  
Befehlshaber an der Südwestfront (Rumänien) General  
Blüeff ist zum Befehlshaber an der Westfront (Behara-  
bien und Podolien) ernannt worden, dagegen ist der Be-  
fehlshaber an der Westfront General Djuifine an die Süd-  
westfront versetzt worden.

Am Samstag früh halb 7 Uhr warf ein feindlicher  
Flieger über Frankfurt a. M. eine Bombe ab, die  
vor dem großen Militärlazarett platzte. Einige Insassen  
des Lazarets und ein Türhüter sind leicht verletzt. Der  
Sachschaden ist nach der „Frankf. Ztg.“ gering.

Kriegsbente. Am Ausgang des dritten Kriegs-  
jahres wurde als Kriegsbente festgestellt (bis zum 26. Juli  
1917): 12156 Geschütze, 4931056 scharfe Schüsse bzw.  
Geschosse, 10640 Munitions- und andere Fahrzeuge, 3216  
Pferde, 1655805 Gewehre, 155829 Pistolen und Re-  
volver, 8352 Maschinengewehre, 2298 Flugzeuge, 186  
Fesselballons, 3 Lenkluftschiffe. — Diese Zahlen ent-  
halten nur die nach Deutschland zurückgebrachte Beute,  
während außerdem eine auch nicht annähernd zu be-  
stimmende Anzahl Geschütze, Maschinengewehre usw. so-  
gleich im Felde in Gebrauch genommen worden ist.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.W. Paris, 12. Aug. Amtlicher Bericht von gestern  
nachmittag: Nördlich von St. Quentin machten wir merkwürdige  
Fortschritte in der Gegend von Hazet und warfen den Feind  
aus dem größten Teile der Grabenlinie, in denen er in  
der Nacht zum 10. August Fuß gefaßt hatte. Wir machten Ge-  
fangene. — Südlich von Alles setzten wir ein glänzender Angriff  
in den Besitz eines wichtigen von Feinde kräftig verteidigten  
Schützengrabens. Unseren Truppen leisteten mehrfachen Gegen-  
angriffen Widerstand und hielten ihre neuen Stellungen. Wir  
machten an 19 Gefangene. — In der Schampagne machten die  
Deutschen nach einer Artillerievorbereitung auf einer Front von  
3 Kilometer Breite mehrere Angriffe in der Gegend des Cor-  
nillet-Berges. Westlich und westlich von ihm hielt das Feuer  
die feindlichen Sturmwellen, die schwere Verluste erlitten hat-  
ten, an. Nördlich vom Cornillet-Berg gelang es dem Feind,  
in die vordere Linie einzudringen, aber ein energischer Gegen-  
stoß brachte uns das verlorene Gelände zurück. Mit Ausnahme  
von ungefähr 50 Metern, die noch vom Feinde besetzt ge-  
halten werden. In der Gegend des Helmberges vernichtete einer  
unserer Erkundungstruppen bei einem Einfall in die deutschen  
Linien eine feindliche Arbeiterabteilung. Deutsche Flugzeuge  
warfen in der vergangenen Nacht Bomben in der Gegend von  
Nancy ab, keine Opfer, wenig bedeutender Schaden.

### Der englische Tagesbericht.

W.W. London, 12. Aug. Amtlicher Bericht von gestern  
nachmittag: Am den Besitz des wichtigen Bodens, den wir  
südlich von Ypern gewonnen hatten, fand gestern Abend ein  
wilder Kampf statt. Sechsmal ging der Feind zum Angriff  
vor. Jedesmal wurde er durch unser Feuer zurückgetrieben.  
Wir halten alle unsere Stellungen und haben außerdem in der  
Umgebung der Straße Ypern-Menin Boden gewonnen. Süd-  
lich von Armentieres machten wir gestern Abend einen Einfall  
in die feindlichen Gräben.

## Die Lage im Osten.

### Der russische Bericht.

W.W. Petersburg, 11. Aug. Russischer Heeresbericht vom  
9. August. Westfront: Starke Geschütze in der Richtung  
Brod. Rumänische Front: In der Gegend nordwestlich von  
Sigor-Katorgajski eroberte der Feind nach hartnäckigem Angriff  
eine Reihe von Anhöhen und drängte unsere Truppen ein  
wenig nach Osten zurück. Zwischen den Flüssen Sluscha und  
Dostiana wiesen wir einige feindliche Angriffe ab. Auf einer  
der Anhöhen gelang es dem Feind, in unsere Gräben ein-  
zudringen, aber unser Gegenangriff warf ihn wieder hin-  
aus und zwang ihn zur Flucht. Wir machten 8 Gefangene. Nach  
Artillerievorbereitung griff der Feind die rumänische Stel-  
lung in der Gegend zwischen den Flüssen Citoz und Casinu an  
und drängte die Rumänen in einigen Abschnitten zurück. In  
der Forant unternahm der Feind mehrere Angriffe beider-  
seits der Eisenbahn Socani-Macanesti und drängte unsere  
Truppen nördlich Perloshani-Dealga zurück.

### Archangelst — Gibraltar.

Stockholm, 11. August. Von Reisenden wird be-  
richtet, daß die Engländer die russische Hafenstadt Arch-  
angelst vollständig in Besitz genommen haben. Es  
scheint, daß sie daraus ein Gibraltar des Nordens  
machen wollen. (Calais in Frankreich, Archangelst in  
Russland, dieser Besitz allein würde den Weltkrieg hal-  
bezahlt machen. Kommt dazu noch Antwerpen, so ist den  
„Forderungen der britischen Ehre“ — das neueste Schlag-  
wort Lloyd Georges — beinahe ganz Genüge getan. D.  
Zhr.)

## Der Krieg zur See.

Berlin, 11. Aug. Im Atlantischen Ozean und  
Aermellanal wurden neuerdings 23000 Bruttoregister-  
tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden  
sich die bewaffneten englischen Dampfer „Jormott“ (3787  
Tonnen), mit Kohlen und Städtgut, „Burlo“ mit 8500  
Tonnen Kohlen von England nach Gibraltar und ein  
unbekannter bewaffneter Dampfer, ferner ein englischer  
auslaufender Dampfer und ein von vier Zerstörern ge-  
sicherter Dampfer.

Osag, 11. Aug. Die „Morning Post“ vom 9. Au-  
gust behauptet auf Grund einer Mitteilung des Marine-  
fachverständigen Hurd, daß Churchill beabsichtige, alle  
Hotten der Entente, mit Ausnahme der Bewachungs-  
schiffe, an einem Punkte zusammenzuführen und mit ihnen  
einen allgemeinen Angriff auf die deutsche Flotte zu unter-  
nehmen.

London, 11. Aug. (Menter.) Der japanische Ma-  
rineattaché teilt mit, daß neun japanische Schiffsein-  
heiten sich mit denen der Alliierten in Europa vereinigt  
haben.

## Neues vom Tage.

### Rücktritte.

Bern, 11. Aug. Wie das „Berner Tageblatt“ aus  
Paris erfährt, hat Präsident Poincaré Ribot mit



geteilt, daß er zurückzutreten beabsichtige. Ribot habe Poincaré gebeten, die Angelegenheit bis zum Zusammentritt der Kammer zu vertagen.

**London, 11. Aug. (Reuter.)** Der Rücktritt des Arbeitsministers Henderson wird amtlich bestätigt. Der Rücktritt Hendersons ist darauf zurückzuführen, daß mehrere Minister, die die Beteiligung in Stockholm als eine nationale Schmach betrachteten, nicht mehr im Kabinett bleiben wollten, solange Henderson ihm angehört. Außerdem wurde bekannt, daß Henderson der Delegiertenversammlung vor der Abstimmung eine Telegramm aus Petersburg verheimlicht habe, wonach Rußland der Stockholmer Konferenz gleichgültig gegenüberstehe. Darauf mußte Henderson das Entlassungsgesuch einreichen, das von Lord George bereits angenommen ist. (D. Schr.)

### Ein Gedächtnistag.

**Dublin, 12. Aug.** Am Jahrestag der Hinrichtung Roger Casements wurde am 5. August in Tralee ein großer feierlicher Umzug veranstaltet, an dem 500 Radfahrer, 300 Reiter und mehrere Tausend Fußgänger teilnahmen. Alle trugen die Flaggen der irischen Republik.

### Eisenbahnerausstand.

**Madrid, 12. Aug.** Das organisierte Personal des Nordbahnhofs ist am Freitag in den Ausstand getreten. Es kam zu einzelnen Verhaftungen. Auf dem nördlichen Bahnhof kann der Verkehr mit ziemlicher Regelmäßigkeit aufrecht erhalten werden. In Valladolid, Bilbao, Miranda und Leon kam es zu Ausschreitungen.

### Die Wirren in Rußland.

**Paris, 12. Aug.** Die Pariser Presse fordert, daß Kerenski von seiner Macht den rücksichtslosesten Gebrauch mache. „Serge“ meint, wenn es mit der Revolution nicht gebe, müsse man es allenfalls noch einmal mit dem Katen probieren.

**Petersburg, 11. Aug. (Pet. Tel.-Ag.)** Die vorläufige Regierung gab alle bis jetzt bestehenden Beschränkungen der katholischen Uniatskirche auf.

**Bern, 11. Aug.** Die Regierung gibt bekannt, daß das Stimmrecht an die männlichen und weiblichen Russen bei einer Altersgrenze von 20 Jahren mit Ausnahme der Delegationen übertragen werde.

## Baden.

**Karlsruhe, 11. Aug.** Reichskanzler Dr. Michaelis traf heute nacht in Begleitung des Legationssekretärs Oberleitnant v. Britzow im hiesigen Hauptbahnhof ein und verweilte die Nacht über in seinem Salonwagen. Um 8 Uhr vormittags wurde er am Bahnhof von dem preussischen Gesandten v. Eisinger, namens des Großherzogs von dem Flügeladjutanten Major Freiherrn v. Schilling u. namens des Staatsministeriums von Staatsrat Kühn empfangen und begrüßt. Der Reichskanzler, der feldgraue Uniform trug, fuhr sodann im Hofwagen nach dem Großherzoglichen Schloß, wo er Absteigequartier nahm. Um 1/11 Uhr begab sich der Reichskanzler zum Staatsminister v. Dusch zu einer längeren Besprechung. Der Reichskanzler wurde um 1/12 Uhr von dem Großherzog und anschließend von der Großherzogin empfangen. Um 1/1 Uhr fand im Großh. Palais Hofstapel statt. Um 3.00 Uhr erfolgte die Abreise nach Darmstadt. Dem Reichskanzler wurde vom Großherzog der Hansorden der 1. Klasse und dem Legationssekretär Oberleitnant v. Britzow der Ritterschleife 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

**Karlsruhe, 12. Aug.** Prinz Max von Baden soll Absicht haben, sein Haus in der Karlstraße zu verkaufen und in sein eierliches Haus am Schloßplatz überzusiedeln. Der Prinz wird das Haus am Schloßplatz, das mit Holz geheizt werden kann, bei seinen hiesigen Aufenthalten bewohnen, um die seinem Haushalt zugehörigen Kohlen- und Kofsmengen der Stadt zur Verfügung stellen zu können.

**Karlsruhe, 11. Aug.** Eine Versammlung des hiesigen Gastwirtsvereins sprach sich gegen die auch in Baden geplante Zusammenlegung der Wirtschaftsbetriebe aus, von der befürchtet wird, daß sie die Mehrzahl der hiesigen Gastwirte zu Grunde richten würde. Viel eher wäre man damit einverstanden, daß die Wirtschaften nur in der Zeit von vormittags 9 bis abends 10 Uhr offen gehalten werden dürfen. Sodann wurde die vom Landesverband der Gastwirtsvereine beschlossene Gründung einer Einkaufsgenossenschaft für die Gastwirte Badens vollzogen.

**Forstheim, 11. Aug.** Nach den Zusammenstellungen über die Kriegsunterstützungen sind bis 1. Juli ds. Js. im Amtsbezirk 11 943 936 Mk. ausbezahlt worden.

**Urloffen bei Offenburg, 12. Aug.** Die Butter- und Eierhandlung hier und in der Umgebung wuchs sich in letzter Zeit zu einem wahren Uebel aus. Von weit her kamen Käufer, um für hohe Preise Lebensmittel aufzukaufen. Auch die Milchabgabe an die Stadt Karlsruhe wurde immer geringer, da die Landorte der großen Versuchung zu Butter vielfach nicht widerstehen konnten. Nun ging aber die Genbarmarie dem Landübel energisch zu Leibe und zeitigte schon mehrere „fette“ Ergebnisse. So konnte vor einigen Tagen auf dem Rathaus hier wieder eine größere Menge beschlagnahmter Butter verteilt werden. Wie man hört, sollen mehrere Landwirte, die ihrer Pflicht der Milchabgabe bis jetzt nicht nachgekommen, durch Wegnahme der Milchenträumungsapparate und Enteignung der Milch bestraft werden.

**Wannheim, 11. Aug.** Vor 50 Jahren, am 10. August 1867, wurde die hiesige Rheinbrücke, die schon einige Monate vorher für den Güterverkehr freigegeben war, ohne besondere Feierlichkeiten auch für den Personenverkehr eröffnet.

**Untergrombach, 11. Aug.** Unter den Hopfenbau treibenden badischen Bezirken steht der Kreis Karlsruhe mit einem Gesamtertrag (1914) von 6323 Doppelzentnern obenan. Es dürfte aber wenig bekannt sein, daß mit dem Anbau von Hopfen in Mittelbaden erst vor 100 Jahren begonnen wurde. Die Gemeinde Untergrom-

bach ließ am 16. August 1817 in der Zeitung eine öffentliche Dankagung an Herrn Professor Hermann in Karlsruhe erscheinen, der in der Gemeinde den einträglichen Hopfenbau einführte. Auch die Gemeinde Neudorf bei Graben führte damals erstmals den Hopfenbau ein und ließ am 27. August 1817 dem hierfür eifrig tätigen Förster Friedrich Dreihaupt durch eine Bekanntmachung öffentlich danken.

**Mühlacker, 12. Aug. (Besitzwechsel.)** Die Tabakfabrik Mapp und Sohn (Inhaber Fabrikant Trost) ist um 145 000 Mk. in die Hände der Firma Leder-mann in Bruchsal übergegangen.

Stuttgart, 10. August.

Die Kammer der Abgeordneten hat die Erörterung über die Kriegsmittelbeschaffung fortgesetzt. Abg. Weismann (S. B.) meinte, auf dem Gebiet der Kriegsmittelbeschaffung sei die Lage sehr ernst. Abg. Mattula (Soz.) sprach von der Bedeutung der Anerkennung dafür aus, daß die in der Unterherrschaft und in der Provinz alles getan habe, was in ihrer Macht stand. Die Mittelbeschaffung sei geradezu planmäßig organisiert worden. — Hierauf meinte Abg. Hiller (S. B.), die angeführten Fälle seien sicher ganz vereinzelte. Die Kammer hätte auch teilweise mit großen Mitteln ausfallen zu können. — Abg. Graf (S.) sprach über das namentlich lebhafte Entgegenkommen bezüglich der Gewährung von Reisepauschalen. — Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Graf (S. B.), Karges (S. B.), Graf (S. B.), Mühlhans (S. B.) und Scherl (S. B.) wurden die Ausschüsse durchweg angenommen und die Zusatzanträge abgelehnt. — Ein Antrag des Abg. Graf (S.), betr. Mitteilung von Arbeitsausfällen bei der Entscheidung über den aus der Familienunterstützung, der angenommen, trotz der Minister schwere Bedenken geltend gemacht hatte. — hat 8 Uhr.

Stuttgart, 11. August.

Der heutigen Sitzung wurde zunächst ein Antrag v. angenommen: „Die K. Staatsregierung zu ersuchen, oral anzugeben, daß die Bestimmung im § 6 in Abs. 2 der Strafprozessordnung gestrichen und dafür aufgewechselt die Bestimmungen in Art. 31 der Reichsverfassung finden auf die entsprechenden Bestimmungen der Bundesstaaten und deren Verfassungen entsprechende Anwendung.“ — Nach Erklärung des Reichskanzlers über den Antrag des Abg. Reil (Soz.) über den Antrag des Finanzkommissionars Bericht: Die Kammer wolle beschließen: „In Eingabe des Würt. Volksschullehrervereins vom 14. Juni 1917 betreffend Belassung der 70 Mark-Aufbesserungszulage in Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Eßlingen und Feuerbach auch nach Einweisung der Lehrer in den Höchstgehalt des Lehrerbeförderungsgesetzes von 1911, soweit dies zur Erreichung der Mindestaufbesserung von 200 Mk. gegenüber dem Gehalt alter Ordnung unter Hinzurechnung der Aufbesserungszulage erforderlich ist, der K. Staatsregierung zur Verwirklichung im nächsten Etat“ überreichen.

Zu diesem Antrag hat Kultminister v. Habermas das Zeugnis nicht beigetreten. Es kamen etwa 40 Fälle Betragt.

Hierauf machte Abg. v. Hieber (Natl.) Bedenken über die Durchführung des Antrags geltend und meinte, ohne Änderung des Gesetzes könne er nicht durchgeführt werden.

Ein Antrag Graf, den Ausschussantrag an den Finanzausschuss zurückzuziehen, wurde angenommen, ebenso folgender Antrag: Die Anträge Dr. v. Klene, betr. Errichtung eines Wohnsitzkreditinstituts, Dr. Lindemann, betr. Errichtung eines Wohnungsfürsorgeamtes, Dr. Koch und v. Saab, betr. Befreiung des Kreditbedürfnisses des Kleinverwerkes und Kleinhandels, Baumann-Dr. Reich, betr. Uebergangswirtschaft und Graf-Anders, betr. Kriegsmittelbeschaffung und innere Verwaltung zur Vorbereitung zu verweisen.

Darauf wurde der Landtag vertagt. Die Erste Kammer stimmte in ihrer Sitzung am Freitag den Beschlüssen der Zweiten Kammer betr. Kohlen- und Brennholzversorgung, Volksernährung, Heu- und Futtermittel, Kartoffeln und Hackfrüchte, Gemüse und Obst in allen wesentlichen Punkten zu. Nachdem am Samstag die Vorlagen erledigt waren, wurde auch die Erste Kammer vertagt.

## Württemberg.

**Stuttgart, 11. Aug. (Todesfall)** Der frühere Kriegsminister und Ministerpräsident General der Infanterie a. D. Frh. Schott von Schottenstein ist auf Schloß Schottenstein im Alter von 81 Jahren gestorben. Er war 1901 in den Ruhestand getreten.

**Stuttgart, 12. Aug. (Ein künstlerischer Erfolg)** Bei dem Schweizerischen Tonkünstlerfest in Basel haben zwei Stücke für Orchester von Richard Groß, einem geborenen Stuttgarter und früheren Schüler des Kgl. Konservatoriums, einen unbeschränkten, harten Erfolg erzielt.

**Stuttgart, 12. Aug. (Wichtig ist nicht wichtig.)** Die 27 Jahre alte verheiratete Pauline Mechtel aus Bellingham, deren Mann bei Straßburg im Herresdienst steht und schon längere Zeit keinen Urlaub hatte, schrieb in der Aufregung an dessen Major einen wenig liebenswürdigen Brief und bedrohte den Offizier in nicht missgünstiger Weise, falls ihr Mann keinen Urlaub bekomme. Die schneidige Kriegsfrau entschuldigte sich zwar nachträglich bei dem Major, der ihrem Manne trotz der schweren Beleidigungen Urlaub gab. Die Strafkammer aber berücksichtigte den Nötigungsversuch der Angeklagten mit 3 Wochen Gefängnis.

**Stuttgart, 11. Aug. (Hamsterei.)** In den letzten Tagen wurden mehrere Hamstereisendungen auf der Güterbahn beschlagnahmt, darunter 6 Zentner Kalbfleisch, 4 Zentner Rindfleisch, ein halbes Rind und ein Kalb, die in Koffern und Kisten verborgen waren, ferner 14 Zentner Körner, zwei Säcke feines Weizenmehl usw.

**Mühlacker, 12. Aug. (Besitzwechsel.)** Die Tabakfabrik Mapp und Sohn (Inhaber Fabrikant Trost) ist um 145 000 Mk. in die Hände der Firma Leder-mann in Bruchsal übergegangen.

**Ulm, 12. Aug. (Hohes Alter.)** Die älteste Frau Ulms, die Handwerksmännin Annelie Wandersheim, ist im Alter von über 102 Jahren gestorben.

**Vöhringen, 11. Aug. (Zu was der Weichwasserkeßel da ist.)** Schon wiederholt wurden beim Reinigen der Stadtpfarrkirche zahlreiche Speisereste in den hinteren Bänken gefunden. Beobachtungen haben ergeben, daß verschiedene Personen in der Mittagspause vor Gewächse oder während des Wochenmarktes dort ihr Essen verzehren, um dann die Hände in den Weichwasserkeßeln zu waschen.

**Großheim M. Vöhringen, 11. Aug. (Hagelwetter.)** Vorgestern nachmittag ging über unsere Gegend ein schweres Hagelwetter nieder. Der Schaden in Gärten und Kluren, soweit die Ernte noch nicht eingeharnt ist, ist groß. Hafer und teilweise Weizen sind total, Kartoffeln und Viehfutter fast vollständig vernichtet. Dem Sturm fiel eine Masse der stärksten Obstbäume zum Opfer.

**Zuttlingen, 11. Aug. (Verhaftung.)** Wie der „Grünbote“ meldet, ist die vor drei Wochen erfolgte Verhaftung des Gerichtsvollziehers Paul Scheerle auf unerlaubte Begünstigung des Verlehrs Kriegsgefangener Franzosen mit ihrer Heimat zurückzuführen.

**Zuttlingen, 12. Aug. (50jähriges Jubiläum.)** In diesem Jahre kam die Kriegsgesellschaft für Feinmechanik, vorm. Feiler und Scheerer, ihr 50jähriges Jubiläum begehen.

**Stad. Am Freitag abend brach in Saalmanng in einem der Stadt gehörigen Doppelwohnhaus Feuer aus, das den Dachstuhl schwer beschädigte. Ein 16jähriger Junge wurde wegen Brandstiftung verhaftet, er gestand, auch die im März und Juni in der Nähe angebrochenen Schadenfeuer gelegt zu haben. — In Oberrot bei Gaildorf sind zwei Scheuern abgebrannt.**

**Kriegsbefreiung.** Bei der Versteigerung des Obertrags der Güter des Fabrikanten Schmidt in Ulm-Söflingen wurde ein Hofraum mit 240 Mark eckig für einen Garten, der im Vorjahr bei gleichem Ertrag einen Erlös von 91 Mark brachte, für 172 Mark bezahlt. Der Gesamtserlös betrug 8550 Mark bei einem Voranschlag von 2930 Mark. — In Kalen gingen für den Ertrag der hiesigen Obstplantagen 16 552 Mark ein, gegen 5 bis 6000 Mk. im Vorjahr, dabei dürfte die Obstmenge besser sein als fern. — Das Publikum scheint rein von einer Kriegsoffiziere besetzt zu sein.

### Wetter.

Allmählich tritt die neue Störung wieder zurück. Für Dienstag und Mittwoch ist langsam aufsteigendes und vorwiegend frohnes Wetter zu erwarten.

Die Hb. Verdienstmedaille erhielten u. a.: Fritz Holz, Amtsdienner von hier, sowie Otto Haag, Sohn de: Amalie Haag von Ronnenhuf.

## Bermischte.

**Entwädigung.** Der 1897 geborene Prinz Friedrich Leopold, Ältester Sohn des Prinzen Leopold von Preußen und Bruder des als Kampflieger gefallenen Mittelalters Prinz Friedrich Karl, ist wegen Verschwendung unter Kuratel gestellt worden. Der Prinz lebte in München, wo er der Malerei halbigte. Seine Verschwendung, die eine Million übersteigt, soll namentlich von übermäßigem Einkauf von Kunstgegenständen bei den Händlern Bernheimer und Häppler herrühren.

**Stiftung.** Eine ungenannte Dresdener Wohlthäterin errichtete in Delitzsch im Voigtland eine Stiftung von 200 000 Mark für bedürftige Blinde und Augenbräute.

**Ein Rittergut für Kriegsbefreiung.** Die Stadt Tilsit hat für 400 000 Mark das Gut Ballgarden zur Verteilung angekauft zwecks Ansiedlung von Kriegsbefreidigten.

**Die Fremdenplage.** Der Besuch von Kurgästen und Fremden hat im Verhiesgadener Land einen solchen Umfang angenommen, daß der Bezirk fast kahlgelassen ist. Es ist kaum möglich, den Kindern der Verhiesangehörigen die ihnen ohnehin knapp zugemessene Milch zu geben, in einzelnen Gemeinden kann überhaupt kein Fett mehr verteilt werden. Das Bezirksamt hat nun angeordnet, daß Zimmer an Fremde nur noch vermietet werden dürfen, soweit das Bezirksamt die Erlaubnis erteilt hat. Zimmerhandlungen werden mit 1500 Mark Geldstrafe oder 3 Jahr Gefängnis geahndet.

**Kriegsbefreiung.** Ein Händler Popolski in Berlin trieb Schleichhandel in der Uniform der Feldgrauen, die er widerrechtlich trug. Er verkaufte Butter zu 10 Mark das Pfund und Eier zu 85 Pfennig das Stück. — In Breslau wurden bei einer Reihe von großen Firmen der Webereibranche in Kellern verstaubte Geheimlager von beschlagnahmten Webwaren vorgefunden, die zu Wachspressen zum Verkauf gelangten.

**Schleichhandel mit Seefische.** In der Ostsee ist ein ausgebreiteter Schleichhandel mit Seefischen, hauptsächlich Kalen und Flundern, entdeckt worden. Der Mittelpunkt ist Sainemünde in Pommern, wo ein Brinlicher Großhandel organisiert war. Das Kriegswirtschaftsamt Berlin hat festgestellt, daß durch den wucherischen Seefischhandel Seefische im Wert von einigen Millionen dem öffentlichen Verkehr entzogen worden sind. Zur Unterdrückung der Seefischerei sind nun Militärkommandos in den Küstervororten aufgestellt worden.

**Schließung von Gasthäusern.** In Berlin ist weiterhin eine ganze Anzahl von Gastwirtschaften aller Art geschlossen worden, weil die Inhaber auf unerlaubtem Wege sich Nahrungs- und Genussmittel in größtem Umfange verschafft hatten. Eine Reihe von Geheimhändlerbetrieben lieferten Fleisch und Fett, für das in den Gasthäusern, Hotels usw. jeder Preis bezahlt wurde. Es scheint, daß ein ähnlich organisierter Seefischhändlerbetriebe bestand, der ungeheure Summen prozitierte. Viele Verluste sind verhaftet.

**121 Jahre.** In einer norwegischen Stadt ist der älteste Norweger, Abel Klassen, im 121. Lebensjahre verstorben. Er hatte als Leiter einer Fischerkade den englisch-norwegischen Krieg von 1813 mitemacht, und erlitt bei dieser Gelegenheit Schiffbruch, konnte aber gerettet werden. Er war von je ein starker Raucher.

## Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 11. Aug. (Obst- und Gemüsemarkt.)** Der Obstmarkt vegetiert noch gerade. Um die beste Ware wird gestritten, geringe Bienen finden zu ungerechtfertigt hohen Preisen lochten Absatz, für minderwertige Äpfel ist die Nachfrage zurückhaltend. Der Anflug, die besseren Falläpfel auszufordern und sie zu höheren Preisen anzubieten, nimmt stark überhand. Für Pfäfen ist große Nachfrage, für Zwetschgen- und Reineclauden-Sorten wird — meist erfolglos — versucht höhere Preise herauszuschlagen. Unreife Früchte sollten von Käufer, falls sie nicht zum Verkauf bestimmt sind, im Interesse der Volksgesundheit energisch zurückgewiesen werden, die Kontrolle kann nicht jeden Nord residieren. Das ganze Obstgeschäft steht unter dem Druck der Beschränkung wegen der kommenden Regelung. Immer wieder taucht das Geipfist der „Beschlagnahme“ auf. Es ist höchste Zeit, daß für den Kornobstverehr schleunigst endgültige Bestimmungen erlassen werden, die wegen der Erregung gehen schon hoch genug. Im Vordergrund des Interesses steht das Mostobst, für das schon ungebührliche Preise geboten und gezahlt worden sind. Den zahlreichen Nachfragen nach gutem Kellerobst stehen nur unzulänglich Angebote gegenüber. — Der Gemüsemarkt ist befriedigend beschickt. An Gurken ist Ueberfluß. Die von auswärts zugeführte Ware läßt sehr an Frische zu wünschen übrig, der Absatz gegenüber dem von hier und den Vororten beigebrachten Gemüse fällt stark ins Auge.

**Laub als Viehfutter.** Große Nährwerte stecken in dem Laub. Die Blätter von Eichen, Buchen, Birken, wahrscheinlich auch mancher anderen Bäume werden vom Vieh gerne verpeist; auch Ziegen und Rindvieh nehmen es an. Es ist wichtig, für den Winter, für die Zeit der Trockenfütterung vorzusorgen. Man kann das Laub trocknen und mit dem getrockneten und verhärteten Material anderes Trockenfutter (Heu und dergl.) trocken. Natürlich müßte das Laub jetzt, zur Zeit, wo es noch in vollem Saft steht und mit Nährstoffen beladen ist, gepflückt werden, und zwar in den späteren Nachmittagsstunden, wenn sich das Laub durch den Einfluß des Viehes mit Stärke angereichert hat. Dürres Laub enthält keine Nährstoffe mehr; es ist nur noch ein Gerüst, das die Nährstoffe vor dem Absterben an den Stamm abgeliefert hat. Die Menge verdaulicher Stickstoffsubstanz und Kohlenhydrate, die der Darm der Pflanzenfresser aus den getrockneten grünen Laubblättern aufsaugen kann, beträgt  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{2}{3}$  dessen, was gleiche Gewichtsmengen trockenen Laubes liefern. Es wäre gewiß leicht, daß die Gemeinden das Einsammeln der Blätter des Laubes betreiben. Natürlich müßten die Pflücker und Einsammler unterrichtet und überwacht werden, damit nur gesundes Laub geerntet wird. Das Trocknen kommt der Sonne entgegen. Bei planmäßigem Vorgehen könnten unsere Laubwälder die Nährwerte des zur Verfügung stehenden Heues und Strohens um mindestens 20 Prozent steigern, ohne selbst geschädigt zu werden.

**Regelung des privaten Fachunterrichts.** Eine wichtige Bestimmung hat der Bundesrat am 2. August getroffen. Wer künftig eine private Fach- oder Vorbildungsschule betreiben oder leiten will, in der Unterricht in gewerblichen oder kaufmännischen Fächern erteilt werden soll, oder wer in einer solchen Schule unterrichten will, bedarf dazu der Erlaubnis der von der Landeszentralbehörde dazu bestimmten Behörde. Wer in den genannten Fächern Privatunterricht zu erteilen beabsichtigt, bedarf dieser Erlaubnis ebenfalls, wenn der Unterricht gewerbmäßig an Personen erteilt werden soll, die ihre Kenntnisse als gewerbliche oder kaufmännische Angestellte verwerten wollen. Die Erlaubnis ist zu verweigern, wenn die sittliche Zuverlässigkeit des Nachsuchenden Bedenken berechtigt erscheinen läßt, oder wenn die erforderliche Befähigung nicht nachgewiesen werden kann, und schließlich wenn der Besitz der erforderlichen Mittel oder Räumlichkeiten nicht vorhanden ist. Die Erlaubnis kann auch versagt werden, wenn kein Bedürfnis für die Unterrichtserteilung besteht. Außerdem kann die Erlaubnis unter Bedingungen und auf Widerruf erteilt werden. Als Bedingung kann insbesondere die Unterlassung des gleichzeitigen Betriebs des Gewerbes eines Stellenvermittlers angesetzt werden. Auch die bestehenden Schulordnungen nach dem Inkrafttreten der Verordnung zur Fortsetzung des Betriebes über den 31. Dezember 1917 hinaus der Erlaubnis. Das Gleiche gilt von der Fortsetzung eines Konzessionspflichtigen Privatunterrichts.

R. Oberamt Neuenbürg.

### Höchstpreise für Rindvieh u. Viehaufbringung.

Wie aus der Bekanntmachung vom 21. Juli 1917 (Euzt. Nr. 175 vom 30. Juli) hervorgeht, sind durch Verfügung der Fleischverorgungsstelle die Höchstpreise für Rindvieh herabgesetzt worden, aber weniger als in Norddeutschland, so daß nunmehr in Württemberg höhere Rindviehpreise als in Norddeutschland gelten. Der Lebendgewichtshandel ist eingeführt und der Ueberhauptkauf verboten worden. Das Oberamt erwartet, daß sowohl die Landwirte als die Metzger die neuen Höchstpreise einhalten. Die Beachtung derselben liegt im Interesse beider Teile. Wenn die Landwirte mit dem Viehverkauf zurückhalten und infolgedessen die für die Versorgung der Bevölkerung des Bezirks erforderlichen Viehmengen nicht aufgebracht werden können, muß das Oberamt zur Umlage der aufzubringenden Viehmengen und Zwangsenteignung schreiten. Die Zwangsenteignung läßt sich ohne harte Eingriffe in den Betrieb des einzelnen Landwirts nicht durchführen. Es handelt also jeder nur in seinem Nutzen, wenn er sein schlachtreifes Vieh ohne Weigerung abgibt. Die Metzger können bei Nichteinhaltung der Höchstpreise auf höhere Fleischpreise nicht rechnen. Bei der Zwangsumlage können sie ihr Vieh nicht nach eigener Wahl beschaffen, sondern müssen nehmen, was ihnen von den Beauftragten zugeteilt wird. Ueberstreichungen der Höchstpreise werden unabsichtlich verfolgt werden.

Die Herren Ortsvorsteher wollen dies den Landwirten und Metzger zur Kenntnis bringen und sie ermahnen, in gemeinsamer Besorgung der gesetzlichen Vorschriften in ihrem Teil zu einer geordneten Fleischversorgung der Bevölkerung beizutragen.

Die Landjägersmannschaft und die Polizeibediensteten werden angewiesen, jede Zuwiderhandlung gegen die Höchstpreise unabsichtlich zu verfolgen und zur Anzeige zu bringen.

Den 8. August 1917. Oberamtmann Siegele.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 8. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Bäcker.

### Schweinefleisch-Verkauf.

Im Schlachthaus kommt Schweinefleisch zum Preise von 1 Mk. 70 Pf. zum Verkauf; es erhält jede Person  $\frac{1}{2}$  Pfd. Die Abgabe erfolgt für die Nummern 1-500 Dienstag, den 14. August, vorm. 8-12 Uhr, 251-500, nachm. 2-6 Uhr, 501-750 Mittwoch, den 15. August, vorm. 8-12 Uhr, 751-Schlus, nachm. 2-6 Uhr.

**op. Verleihung der Bezeichnung „Frau“ an Kriegsbräute.** In einem Erlass des Ev. Konsistoriums wird den kirchlichen Behörden die Verfügung des Justizministeriums, betreffend Verleihung der Bezeichnung Frau an Kriegsbräute bekanntgegeben. Es wird angeordnet, daß, wenn auf Grund dieser Verfügung einer Kriegsbräute die Bezeichnung Frau verliehen oder die Änderung ihres Familiennamens gestattet worden ist, wie bei sonstigen Änderungen der Familienbezeichnung entsprechend der Eintrag im Tauf- und kirchlichen Register gemacht wird.

**Verkauf kein unreifes Obst!** Nach Beförderung des Ministeriums des Innern vom 24. Mai 1916 ist das Übernuten, der Verkauf und Kauf von Obst und Beerenfrüchten — mit Ausnahme der Stachelbeeren in unreifem Zustand bei Strafe verboten. Gleichwohl sollen grüne Nüsse in Verkehr gebracht werden. Bei der großen Bedeutung, die den Nüssen für die Delgewinnung zukommt, sind die Bezirksamter angewiesen, solchen Mißständen nachdrücklich entgegenzutreten.

**Sammlung von Frauenhaaren.** Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz beginnt mit einer Sammlung von Frauenhaaren und wird in der nächsten Zeit Sammelstellen im Lande errichten. In Betracht kommen ausgeklümmte Haare, abgeschnittene werden nicht erbeten. Für bestimmte Rohstoffe, deren Einfuhr in der Kriegszeit aufgehört hat, ist Frauenhaar als vorzüglicher Ersatz befunden; es dient zur Herstellung von Treibriemen, Kitzplatten und Isoliermaterial; insbesondere aber findet es für wichtige marineteknische Zwecke — Dichtungsringe und dergleichen — Verwendung und der Bedarf an Haar für Kriegszwecke ist äußerst dringend.

**Vöhnung der vermissten Soldaten.** Es besteht vielfach die irrtümliche Meinung, daß die Angehörigen (Ehefrauen, Eltern usw.) eines vermissten oder in Kriegsgefangenschaft geratenen Soldaten ohne weiteres Anspruch auf die Vöhnung des Vermissten usw. haben. Dies ist nicht zutreffend. Voraussetzung für die nur auf Antrag erfolgende Bewilligung der ganzen Vöhnung oder eines Teils derselben ist der Nachweis der Bedürftigkeit des Nachsuchenden. Bei der Ehefrau ist der Nachweis der Bedürftigkeit als erbracht anzusehen, wenn von der Ortsbehörde bescheinigt wird, daß die Frau die reichsgesetzliche Familienunterstützung bezieht und daß die Vöhnung des vermissten Mannes zum Unterhalt der Frau dient. Wird die Vöhnung von Eltern oder Geschwistern nachgesucht, so ist außer dem Nachweis der Bedürftigkeit durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde noch der weitere Nachweis zu erbringen, daß der Vermisste oder Kriegsgefangene seine Eltern usw. ganz oder überwiegend ernährt hat. Die Gesuche sind an den zuständigen Ersatztruppenteil oder, wenn dieser nicht bekannt ist, an das für den Wohnort zuständige Bezirkskommando zu richten.

**Einbrecherbande.** Die Polizei in Mannheim verhaftete eine Einbrecherbande, die in den letzten Monaten durch Einbrüche in Labergehäßen Waren im Werte von über 30 000 Mark erbeutet hatte. Es handelt sich nicht um Gewohnheitsdiebstahler, sondern um hochbezahlte Arbeiter der Rüstungsindustrie, die bei Tage arbeiteten und nachts zu ihren Einbrüchen ausrückten.

**Die Honigernte.** In der Sommerversammlung des Bienenzuchtvereins „Von den Fildern“ berichtete der Vorsitzende, Oberlehrer Rentzler-Hohenim, die heutige Honigernte sei nicht so günstig ausgefallen, wie man nach dem Blütenstand und der Frühjahrswitterung hätte erwarten sollen. Die Wölker waren wegen des langen Winters noch nicht so stark, um die Hauptblütezeit richtig auszunützen. Immerhin sei mit einem Ertrag von 10 Pfund für das Volk zu rechnen. Die Nachfrage nach Honig war äußerst lebhaft, und der Höchstpreis von 3 Mk. für das Pfund wurde gern bezahlt. Zucker zur Einwinterung der Bienen bekommt

man die Imker neben 10 Pfund steuerfreiem, vergälltem Bienenzucker nur noch 3 Pfund versteuerten für das Volk. Das Wachs ist beschlagnahmt und wird mit 12 Mk. das Kilogramm als Höchstpreis bezahlt.

**Schweinemangel.** Auf einer Versammlung des Vereins würt. Viehhändler führte der Vertreter der würt. Fleischverorgungsstelle, Landwirtschaftsinspektor Ströbele aus, im nächsten Winter werde man voraussichtlich ganz wenig Schweine bekommen, und ob für die Zivilbevölkerung im nächsten Jahre noch Schweine vorhanden seien, sei eine große Frage. In Württemberg werde schon in den nächsten Wochen eine neue Art der Bewirtschaftung bei den Schweinen Platz greifen.

**op. Mehrenlesen.** Die Ernte ist überall in vollem Gang. Es ist ein hartes Stück Arbeit bei dem großen Lentemangel; aber mit vereinten Kräften wird der Segen in den Scheuern geborgen. Nur zu einem Schein es vielerorts nicht zu reichen: zum Auflesen der abgefallenen Mehren. Und doch wäre es jammerschade, wenn all die kostbaren Körner, die zusammen auch ein Viel geben, verloren gingen! Ließe es sich nicht machen, daß auch hier die Jungkornen in die Läden springen? Vorkenntnisse sind in diesem Falle ja nicht nötig; auch die Kleinen können an diesem wertvollen Vaterlandsdienst sich beteiligen.

**Ersahjohlen.** Bis Ende Juni wurden von der Ersahjohlen-Gesellschaft 8,8 Mill. Paar Ersahjohlen hergestellt, im Juli wurde die Erzeugung auf 5 Mill. gebracht und bis zum Oktober soll sie auf 7 Mill. Paar monatlich gesteigert werden.

**Vernichtet die Kohtrauben!** Es ist höchste Zeit. Die Trauben treten so massenhaft auf, daß ein großer Teil der Krauterie bedroht ist.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad, Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

### Brotkarten-Abgabe.

Die Brot- und Butterkarten für die 2. Hälfte des Monats werden am **Dienstag, den 14. August** ausgegeben und zwar für die Nummern

1-500 vormittags 8-12 Uhr

501-Schlus nachmittags 2-6 Uhr.

Die am 1. August ausgegebene Ausstiftsmarkte 1 ist un-gültig.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

R. Oberamt Neuenbürg.

### Verhütung von Brandfällen.

1. In letzter Zeit sind im Lande vielfach Brände durch mangelhafte Beschaffenheit der **elektrisch. Einrichtungen** verursacht worden.

Da die elektrischen Einrichtungen in einer jede Gefahr auslösenden Weise hergestellt und geändert werden müssen, dürfen Arbeiten an solchen Einrichtungen nur durch **Sachverständige**, wozu auch ansässige zuverlässige Handwerksleute zu rechnen sind, vorgenommen werden.

Dringend empfohlen wird, daß die **Gemeinden** alle elektrischen Anlagen in regelmäßigen Zeitabständen durch Sachverständige untersuchen lassen, sowie daß sich die **Gemeinden** und die **Elektrizitätswerke** einen Vorrat von Siche-ungen u. dergl. anlegen, damit im Notfall der Bedarf der Stromverbraucher sofort gedeckt werden kann.

2. Auch durch unsachgemäßes Erwärmen von **Benzol** und ähnlichen Erzeugnissen für Benzin sind neuerdings wiederholt Brände verursacht worden. Benzol darf nur wenig und nur **außerhalb** von Gebäuden, durch Einstell-ung der Gefäße in warmes Wasser, entfernt von Feuer-ungen, erwärmt werden.

3. Wenn Gebäudeeigentümer bei der Behandlung ihrer elektrischen Einrichtungen, sowie beim Erwärmen von Benzol die gegebenen Vorschriften und Vorsichtsmeregeln nicht einhalten, so verlieren sie ihren Entschädigungsanspruch sowohl aus der Gebäudebrand- als auch aus der Mobilarfeuerder-sicherung.

Den 6. August 1917. Oberamtmann Siegele.

Bekannt gemacht.

Wildbad, den 10. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Bäcker.

### Bienenzüchter-Verein Wildbad.

Nächster Tage trifft eine kleine Menge

**Griffollzucker zur Einwinterung**

ein. Die Mitglieder haben für jedes angemeldete Volk **1.05 Mk.** an den Unterzeichneten, bis spätestens **morgen Dienstag** abend zu bezahlen. **Nachträgliche Bezah-lungen bzw. Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.** Karl Kometsch zur Linde.

**agl. Kurtheater.**

Heute nachmittags 4 Uhr

**Der Bettelstudent.**

Operette in 3 Akten

R. Oberamt Neuenbürg.

### Höchstpreis für Frühkartoffeln.

Der **Erzeugerhöchstpreis** für Frühkartoffeln ist durch die Preis-Kommission der Landeskartoffelstelle mit Wirkung von heute ab auf

**8 Mk. für den Zentner**

festgelegt worden. Weitere Absetzungen bis zum Herbst-kartoffelpreis von voraussichtlich 5 Mk. 50 Pf. werden folgen. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung über Höchst-preise für Frühkartoffeln vom 12. Juli 1917 (Euzt. Nr. 163) verwiesen.

Den 8. August 1917.

Oberamtmann Siegele

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 10. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Bäcker.

Wildbad, den 11. August 1917.



### Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Christiane Treiber,**  
geb. Eitel,

besonders für die trostreichen Worte des Herrn Stadtschultheißen und die schönen Blumenspenden sagen **herzlichen Dank.**

Familie Treiber.

**Auf 1. September** wird nach **Harlsruhe** zu klein. Familie ein tüchtiges, gepand-tes ehrl. Fräulein.

**Zimmermädchen**

das perfekt servieren, nähen, glätten und etwas Schneiderin kann, **gesucht.** Gute Zeug-nisse erforderlich. Vorzustellen nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr Hotel Klumpp, Zimmer Nr. 255.

Ein schwarzseidenes **Spitzen-Umschlagtuch**

verloren. Abzugeben gegen

Belohnung bei

**Großmann,**

König-Karlstr. 61.